



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Mittelrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Niederlahnstein. Die Johanniskirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51520)



Burg Lahneck.

1689 zerstört von den Franzosen. Neubau 19. Jahrh. Früherer Zustand s. Bild S. 190a (C).

erhaltenen Bürgerhäuser, vor allem das Rathaus (Bild S. 195, 188). Das ist nun in der Tat ein überaus reizvoller Bau und ein charakteristischer Vertreter des ehemals allgemein verbreiteten, reich belebten mittelrheinischen Fachwerkbbaus. Ein massives Untergeschoß faßt die holzgedeckte Halle, und diese öffnet sich zur Straße in offenen, spitzbogigen, schmalen Bögen. Darüber der Fachwerkbau mit enganeinander gereihten Fenstergruppen. Die Zeichnung der Balkenlagen ist von ausgereiftem Geschmack.

Die Höhenburg Lahneck (Bild S. 194 u. 190a [C]) wird schon im 13. Jahrhundert erwähnt. Auch sie hat im Laufe der Jahrhunderte manche Wandlung erfahren. Dieser wichtige Sitz der Mainzer Amtmänner wurde auch 1689 zerstört. Im 19. Jahrhundert wurde ihm dann ein Neubau zugesellt. Von hier, an einer bevorzugten Stelle des Zusammenfließens von Lahn und Rhein, hoch oben auf vorgerückter Bergesspitze, prächtige Bilder in das Rhein- und Lahntal. Auf dem rechten Ufer Niederlahnstein. Über der Stadt der Wallfahrtsort der Allerheiligenkirche, auch vom Strom aus über dem Stadtbild sichtbar. Unweit der Lahnmündung am Ufer die alteromanische Johanniskirche (Bild S. 190a [B] u. 196), an der wir nicht achtlos vorübergehen können. Aber sie drängt sich, dicht am Ufer, mit ihrem stolzen Turmbau an ihrer Westfront dem Rheinreisenden von selbst auf. Schmucklos bis zur Höhe des Mittelschiffdaches. Dann in den Stockwerken leichter sich lösend bis zu den zweimal Dreibogengruppen der Öffnungen an jeder Turmseite im obersten Geschoß. Bogenfriese trennen die einzelnen Stockwerke. Lisenen rahmen jede der Doppel- oder Dreibogenöffnungen ein. Dieselbe klare Gliederung auch am Außen- und Innenbau des Mittelschiffes. Rechteckig der Chorschluß. Schlichte, schwere Pfeiler tragen Emporen. Rundbogen fassen je vier kleinere Bogenstellungen der Emporen

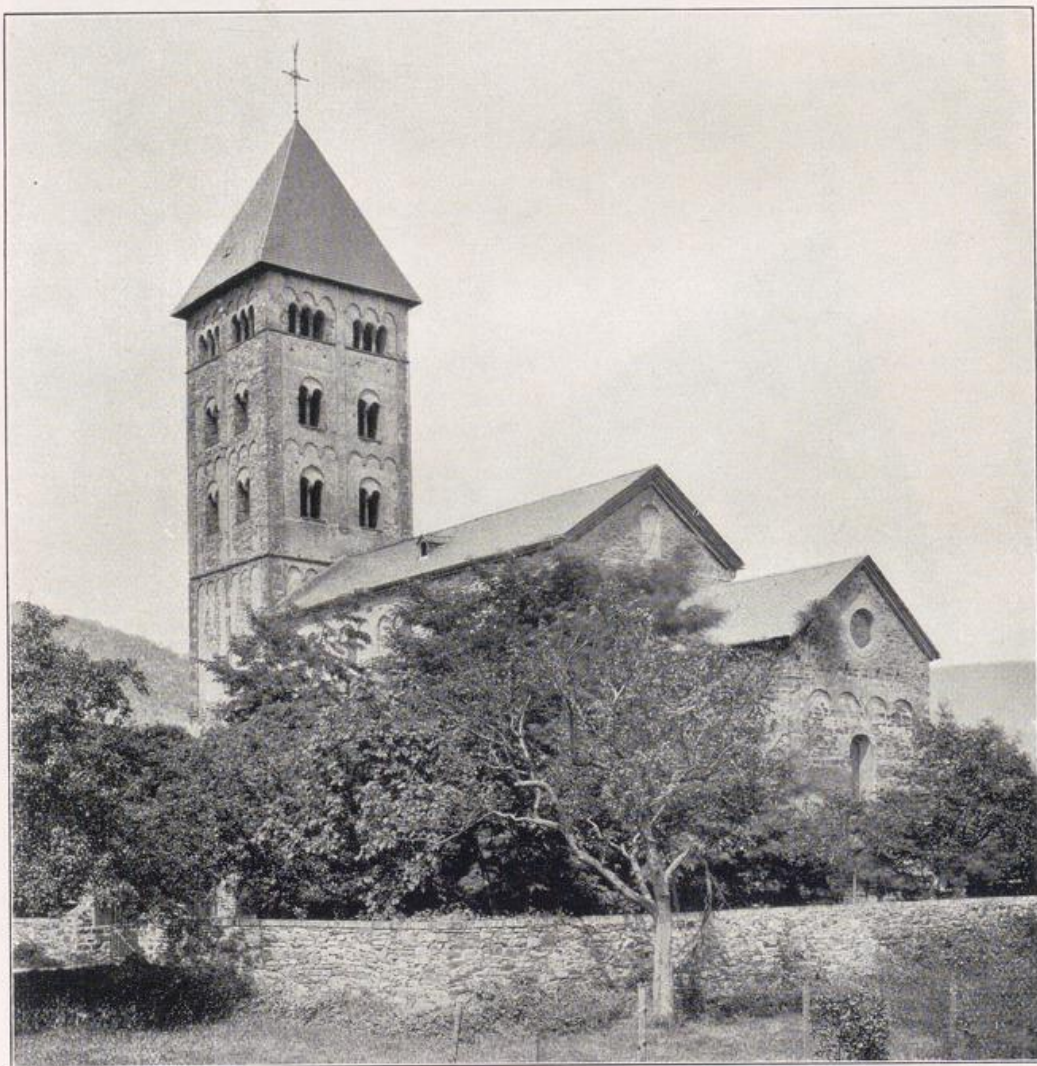
zusammen. Das Mittelschiff flachgedeckt. Das ist schon ein interessanter Vertreter der frühen Kunst des 12. Jahrhunderts. An der Ostecke des nördlichen Seitenschiffes stand früher noch ein zweiter Turm; seltsame Disposition. Er ist 1844 in sich zusammengestürzt. Die Geschichte der Johanniskirche ist auch sonst recht bewegt. Mitten in einem von Mauerzügen geschützten Kirchhof fand man sie oft als Verteidigungsplatz geeignet, und so hat die Kirche im 17. und 18. Jahrhundert oft erhalten müssen. Als 1794 die Österreicher sich hier festsetzten, geriet sie in Brand und blieb bis zum Jahre 1856 Ruine. Neuerdings hat sich an ihrer Nordseite eine Niederlassung der Benediktinerinnen angesiedelt.

R



Oberlahnstein.
Rathaus.

Bald hinter Niederlahnstein fühlt man das Nahen der Großstadt. Villen haben sich malerisch über das bewegte Gelände am rechten Ufer verstreut und rücken enger und enger aneinander. Unser Dampfer rauscht an Horchheim vorüber. Über die Insel Oberwerth hat die Eisenbahnbrücke ihre Bogen gespannt. Von fernher grüßen die Türme von Koblenz. Aber das Strombild beherrschen, wuchtiger und mächtiger hinauswachsend, die Felsenterrassen von Ehrenbreitstein, wie eine Boecklinsche Felsenburg am Meere (Bild S. 197, 205, 207), ein wunderbares Bild, aber doch nur ein matter Abglanz von jenem Bilde, wie es das 18. Jahrhundert sah (Bild S. 198, 204). „Überschaut man von der Kartaus (d. i. von der Höhe über Koblenz) die köstliche Lage der Stadt und deren reiche Umgebung, so bedauert man die unwiederherstellbaren Ruinen der Festung Ehrenbreitstein, welche nun im Sinne der



Niederlahnstein.

Johanniskirche, 12. Jahrh. 1794 zerstört. Bis 1856 Ruine, dann wiederhergestellt. Heute Kirche eines Benediktinerklosters. Früherer Zustand s. Bild S. 190a (B).